

Brief Nr. 3 - 2. Fastensonntag

Etwas wagen

Mobilität und Flexibilität wird heute von uns verlangt, wenn wir im Berufsleben bestehen wollen. Viele empfinden diese Anforderung nach anfänglicher Begeisterung über die Möglichkeit, die „Welt“ kennenzulernen, zunehmend als belastend. Mir geht es selbst so auf Reisen: zweimal die Woche in einem anderen Hotelbett aufzuwachen verliert mit der Zeit seinen Reiz. Für die Nomaden der Zeit Abrahams war das aber – in einer langsamen, humanen Form – der Normalfall. Man zog mit seiner ganzen Sippe von Weideplatz zu Weideplatz, die Familie und die gewohnte Umgebung sozusagen im Gepäck. Die Weisung zum Weiterziehen erhielt das Sippenoberhaupt vom Stammesgott selbst. Dass Abraham geht, wie Gott ihm geboten hat, ist das Normale und Natürliche; Wagnis und Risiko wäre es für Abraham, wenn er nicht ginge. Abraham war in diesem Sinne mobil; dass er auch flexibel war, ist das spannende an seiner Geschichte. Es ist eine grundsätzliche Flexibilität, die den eigenen Lebensentwurf betrifft, und keine Flexibilität, wie sie beispielsweise die Change-Management-Experten in unseren Unternehmen einfordern.

Die biblische Geschichte nennt Abraham den Vater des Glaubens. Nicht, weil er irgendein überkommenes Glaubensbekenntnis vor sich hergetragen hätte, sondern weil für ihn *glauben* ganz ursprünglich *vertrauen* bedeutete. Er vermochte Gott, dem Prinzip des Lebendigen zu vertrauen und deshalb seine Herden in ganz unvertraute Gegenden zu führen. Dieses vertrauensvolle sich aufmachen und neu beginnen berührt auch mich persönlich. Mit 21 Jahren bin ich ins Kloster eingetreten, auch mit der Abenteuerlust der Jugend. Was wird das Leben bringen? habe ich mich gefragt. Statt eine Hochschulkarriere als Theologieprofessor einzuschlagen oder mich für eine Tätigkeit als Bibliothekar zu entscheiden, bin ich dann Cellerar geworden. Im Kloster Andechs hieß das auch, Wirt zu sein. Meine Eltern waren enttäuscht, dass ich ihre Gaststätte nicht übernommen hatte.

Nach dreißig Klosterjahren fühlte ich wieder, dass es Zeit sei, aufzubrechen und etwas Neues zu wagen. In den äußeren Umständen auch die Stimme Gottes zu erkennen, war gerade in dieser Situation nicht einfach. Heute glaube ich, dass dies meine Aufgabe ist: die Idee einer Führungskultur im Unternehmen aufgrund des europäischen, abendländischen, christlichen Menschenbildes zu propagieren. Auf diese Weise versuche ich, für andere ein Segen zu sein. Klingt vermessen, ist aber ein gutes Programm: den Bruch im eigenen Leben zum Segen für sich selbst und andere werden lassen! Segnen heißt auf lateinisch *benedicere*, wörtlich übersetzt *gut sprechen*: Gutes zu sagen, Glück zu wünschen und Glück zu bringen. In der Antike war Glück weniger der Zufall, sondern meinte ein glückliches Leben - und das bedeutete, ein ausgeglichenes, in sich ruhendes Leben zu führen. Der Jesus des Johannesevangeliums nennt das, was er seinen Jüngern wünscht, ein Leben in Fülle. Oder anders ausgedrückt: Segen sollst du sein! Schmecke selbst dein Leben, Mann! Und verhilf so anderen, dass sie das ihre schmecken können.

Biblischer Text: Gen 12,1 - 4a

Text: Anselm Bilgri

Viele Menschen sind mit ihren Gedanken, Gefühlen und Sorgen heute bei den Ereignissen in Japan. Die Impulstexte wurden zum Teil vor längerer Zeit



geschrieben, sie reflektieren nicht mehr diese aktuelle Situation. Wir wollten aber deswegen nicht auf die vorliegenden Texte verzichten oder sie abändern. Gerade auch weil wir meinen, dass sich die Haltung der vorliegenden Texte sehr wohl auch auf die atomare Katastrophe in Japan beziehen lassen.

So sind Umkehr, Neubeginn und Vertrauen auf eine neue Zukunft nicht nur Themen persönlicher Lebensgeschichte, sondern gerade heute auch Themen ganzer Gesellschaften oder der Menschheit insgesamt. Das persönlich-biografische Innehalten und das gesellschaftliche Innehalten, Trauern, Mitleiden und Neuausrichten können sich so ergänzen.

Wir gedenken jedenfalls der Opfer der Katastrophen in Japan, gerade wo sie keine Chancen einer persönlichen Umkehr mehr hatten. Und wir spüren unsere Sprachlosigkeit angesichts des Unfassbaren. (Dr. Hans Prömper)

Technischer Hinweis:

Sollten Sie Probleme mit der Zustellung dieser E-Mail haben, können Sie uns diese direkt mitteilen über die E-Mail-Adresse info@keb-frankfurt.de.

Falls Sie diesen Impuls weiterempfehlen möchten: Das Abonnement erfolgt über die Website admin.bistumlimburg.de/Mailingliste/lists/?p=subscribe Direkt austragen aus der Liste können Sie sich über den Link weiter unten.

--

Um sich aus der Liste auszutragen, besuchen Sie [dieses link](#)